

EINE LEICHE IM KELLER

Die Sonne lachte vom dunkelblauen Himmel und ließ die aufgeheizte Luft flimmern. Nur eine leichte Brise blies durch die Straße und raschelte in den umstehenden Bäumen.

Philipp hatte wieder einmal seine Tormannhandschuhe übergezogen und versuchte, die Volleyschüsse seiner großen Brüder zu erwischen. Julian und Thomas mussten sich die Bälle halbhoch zuspielen und dann direkt übernehmen. So besagten es die Regeln.

Thomas nahm ein Zuspiel von Julian mit der Brust an, lupfte den Ball mittels Knie noch einmal hoch und zog dann im seitlichen Fallen voll durch. Das pfeilschnelle Geschöß pfiff glücklicherweise weit über Philipps zerbrechliche Finger hinweg, stieg immer steiler empor, über die Torlatte und den dahinter liegenden Maschendrahtzaun, um schließlich im Rosengarten der neuen Nachbarn einzuschlagen.

Betretene Stille. Alle drei starrten dem Ball nach. Es vergingen einige Sekunden, ehe Philipp vor Schadenfreude zu pusten und zu prusten begann.

„Schütze läuft“, meinte Julian ganz cool und hockte sich ins Gras.

Thomas zierte sich und trat mehrmals auf die schuldlosen Grashalme unter sich ein. In dem guten halben Jahr, in dem das Anwesen herrenlos gewesen war, hatten sie kein einziges Mal das Leder über den vier Meter hohen Schutzzaun geballert. Aber jetzt! Das war wieder so typisch und absolut ungerecht.

„Ich hole unseren roten Fußball“, ließ Thomas aufhorchen.

„Sicher nicht!“, schrie Philipp. „Das ist meiner!“

„Und das da drüben in den Sträuchern ist meine Haut“, stellte Julian klar und blickte Thomas böse an.

„Schon gut. Ich hol ihn da raus“, gab Thomas klein bei.

„Das will ich wohl meinen.“

Noch zögerte der schwächliche Junge und überlegte, wie er sich am ehesten Zugang zum Nachbargarten verschaffen konnte. Schließlich schlüpfte er zwischen dem betonierten Eckpfeiler und der Hecke hindurch und eilte über den Rasen hin zum Blumengarten unter der Terrasse. Der Ball steckte zwischen den Rosenstöcken. Thomas bückte sich, um ihn herauszufischen. Dabei fiel sein Blick durch das vergitterte Kellerfenster. Thomas erstarrte mitten in der Bewegung. Die Hände hingen am Ball und der Körper war vornüber gebeugt. Es wirkte, als wäre er selbst zu einem Strauch im Rosengarten geworden.

„Thomas, was ist los?“, rief Philipp, noch bevor Julian ihn daran hindern konnte.

„Psst!“

Thomas erwachte wieder aus seinem Dornröschenschlaf, krallte sich den Ball und düste wie eine Rakete über das fremde Grundstück. Flugs schlüpfte er durch die Hecke und ließ sich rücklings gegen den Maschendrahtzaun am Spielplatz fallen. Kalter Schweiß rann ihm übers bleiche Gesicht.

„Was ist passiert?“, fragten Philipp und Julian zeitgleich.

Thomas schüttelte nur seinen Kopf. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er ins Nichts. Hätten es die Brüder nicht selbst miterlebt, sie hätten vermutet, dass er Kontakt mit außerirdischen Lebewesen gehabt haben musste.

Julian packte seinen Bruder an den Schultern und versuchte, ihn aus diesem halbtoten Zustand zu wecken. Es dauerte trotzdem noch einige Minuten, bis sich Thomas einigermaßen gefangen hatte und in der Lage war, seinen Brüdern zu berichten.

„Ich .. ich habe“, stammelte er, „ich habe durch das kleine Kellerfenster unter der Terrasse ... da habe ich eine ... ich habe eine Leiche gesehen!“

„Du hast was?“, wollte es Julian noch einmal hören.

„Ein Gerippe, menschliche Knochen, kein Zweifel“, erklärte Thomas gefasster.

„Das ist ja gruselig“, hielt sich Philipp die Ohren zu, so als wollte er von alledem nichts wissen.

„Wer kann das sein?“, fragte der Jüngste.

Thomas blickte Julian fragend an, der erwiderte seinen Blick.

„Was weiß ich?“

Julian ahnte, was Thomas mit seinem Blick ausdrücken wollte, aber keiner sprach es aus.